

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mannheim als Festung und Soldatenstadt

[urn:nbn:de:bsz:31-336842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336842)

# MANNHEIM



als

## FESTUNG

und

## SOLDATENSTADT

Es war Mitte März des Jahres 1606. Mit festlichem Hofstaat erschien von Heidelberg her Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz an der Rhein-Neckar-Mündung und legte den Grundstein zur Festung Mannheim, die zugleich auch eine blühende Bürgerstadt werden sollte. Da, wo bisher stille Fischer und Bauern ihr Dasein gefristet hatten, entstand nun eine starke Zitadelle. Einen niederländischen Festungsbaumeister, Barthel Janson mit Namen, hatte man sich verschrieben, der die Festungsanlagen schuf. Ein gar sorgsam ausgebautes Werk wuchs heran. Der Stich von Matthias Merian gibt eine Vorstellung von dem Ausmaß der mächtigen Schöpfung.

Die Festung Mannheim hatte wie fast alle befestigten, aber auch die offenen Plätze am Oberrhein sehr bittere Schicksale zu erdulden. Der Dreißigjährige Krieg, der zwölf Jahre nach der Grundsteinlegung entbrannte, brachte bereits 1622 eine Belagerung durch Tilly, der

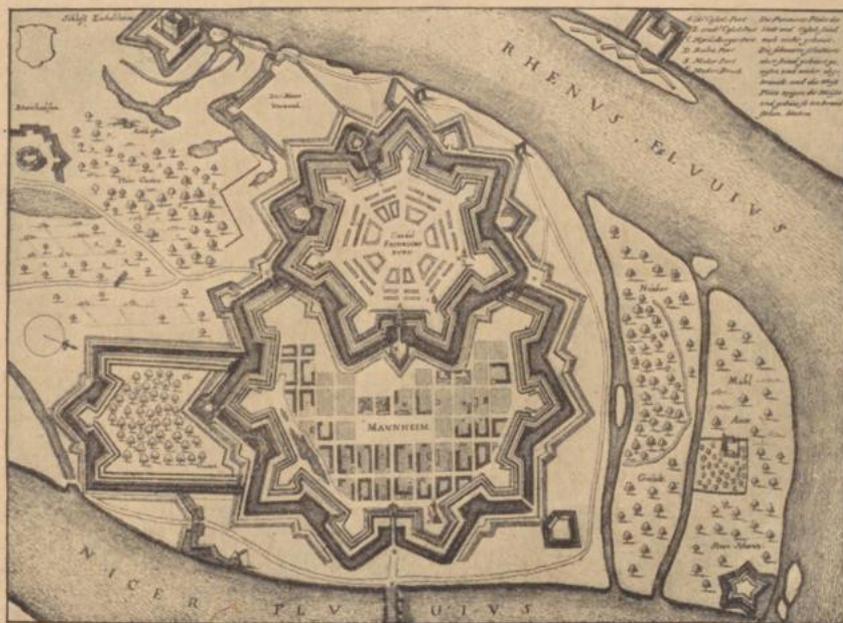
nach vierzigtägiger Dauer Mannheim erlag. Die stolze Schöpfung Friedrich IV. versank in Brand und Staub. Aber sie ward neu aufgebaut. Allerdings nur, um erneut aufs härteste heimgesucht zu werden. Die fürchterlichen Zeiten, in denen der allerchristlichste König Ludwig XIV. von Frankreich das diesseitige Rheinufer von Nordbrennern verwüsten ließ, beschworen auch über Mannheim unsägliche Prüfungen herauf. Am 3. März 1689 erschien ein französischer General beim Rat der Stadt und erklärte, es sei der Wille des Königs von Frankreich, daß Mannheim so gründlich zerstört werde, wie nur denkbar. „Nicht eine einzige Seele soll sich daselbst hinauf mehr aufhalten...“ Und so „war denn die Festung und mit ihr die Stadt Mannheim in wenigen Wochen vom Erdboden verschwunden“, wie man in der lesenswerten Schrift von Dr. Gustaf Jacob über „Mannheim als Festung und Garnisonsstadt“ liest.

Auch im 18. und 19. Jahrhundert spielte Mannheim in der „Wehr am Oberrhein“ oft eine wichtige Rolle. An all dies erinnern unsere Bilder im diesmaligen Soldatenkalender. Wir verdanken sie dem freundlichen Entgegenkommen der Leitung des Schloßmuseums in Mannheim, das u. a. auch außerordentlich fesselnde militärische Sammlungen birgt. Man kann den Kameraden nur empfehlen, sich diese Sammlungen zu besehen.

Das Zeughaus, das in jüngster Zeit für das reichhaltige Völkerbunds-Museum hergerichtet wurde, um so nun ein „Rüsthaus des Wissens um die Welt und ihre Bewohner“ zu werden, stellt den eindrucksvollsten Militärbau der Rhein-Neckar-Stadt dar. Er wurde 1777/78 erbaut von dem berühmten Architekten Peter Anton Verschaf-

felt, der auch für den Schwesinger Park viele herrliche Werke schuf. Hinter dem Zeughaus lag einst der „Kugelhof“, der zur „Aufzucht der Bomben und Kugeln“ bestimmt war. Man nannte ihn wohl auch „Kugelgarten“. Ursprünglich befand sich das pfälzische Arsenal im sogenannten „Schütthaus“, das auf Befehl Carl Theodors zum „Nationaltheater“ umgebaut wurde.

In einem Geleitwort zu der vorhin erwähnten Schrift von Dr. Gustaf Jacob hat der Mannheimer Oberbürgermeister Kenninger die Bedeutung der Garnisonstadt am Zusammenfluß von Rhein und Neckar im Wandel der Zeiten und vor allem auch in der Gegenwart gekennzeichnet. Er schrieb dabei u. a.: „Seit ihrer Gründung im Jahre 1606 war die Stadt häufig Schauplatz von Krieg und Zer-



Stadt und Festung Mannheim nach einem Stich von Matthias Merian.

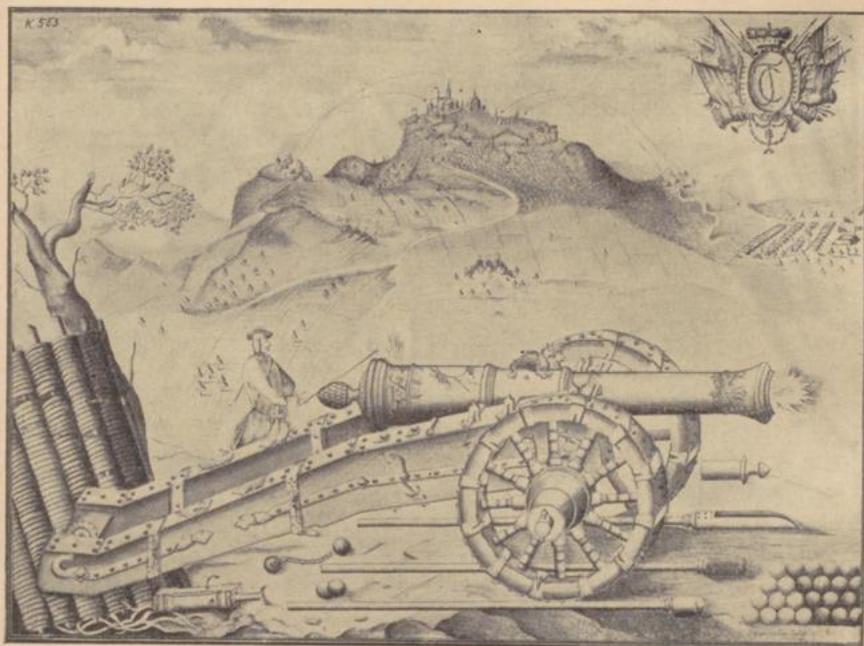
störung; doch immer hat sie sich wieder durch Fleiß und Zähigkeit ihrer Bewohner kräftiger und schöner als zuvor aus Schutt und Asche erhoben. Nach dem Weltkrieg wurde ihre Entwicklung jäh unterbrochen durch das Versailler Diktat und dessen schmählische Auswirkungen. Keine Kraft schien stark genug zu sein, um die Ketten zu sprengen, an welche Deutschland geschmiedet worden war. Wie groß auch immer der Vernichtungswille unserer Feinde war, weit stärker war der Wille unseres Führers Adolf Hitler, Deutschland aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, den Versailler Vertrag zu vernichten und dem deutschen Volke die völlige Souveränität und Gleichberechtigung zu verschaffen. Die Befreiung des Rheines, siebzehn Jahre nach Erlaß des Versailler Diktats, wird für immer ein

Denkmal für die große Staatskunst und die ebenso große Liebe des Führers zu seinem Volke sein... Mit dem Werk des Führers ist eine neue Zeit angebrochen. Ein starkes, opferbereites Deutschland wächst heran, dessen Wunsch nach Frieden von niemand bestritten werden kann, das aber seinen Boden und seine Freiheit gegen jeden zu verteidigen gewillt ist, der es wagen sollte, daran zu rühren."

Auch das Mannheim des Dritten Reiches wurde wieder Soldatenstadt. Die jungen „Landser“, die in der Rhein-Neckar-Stadt ihrer militärischen Pflicht genügen, werden sich durch die soldatischen Sammlungen im mächtigen Schloß ihrer Garnisonsstadt nicht minder gefesselt fühlen, als es bei uns Alten der Fall ist.



Offiziere des Badischen Leibdragoner-Regiments „von Frenstedt“, 1849.  
Oberst Bär und Leutnant von Kleiser.



Das kleine Wappen in der rechten oberen Ecke unseres Bildleins weist darauf hin, daß diese altertümlische Kanone ein kurpfälzisches Geschütz war. Die ineinander verschlungenen Buchstaben C und T deuten auf den Kurfürst Carl Theodor. Die Zeichnung von Jean Radloff hängt im Original im Kurpfälzischen Museum zu Heidelberg. Man nannte dieses zu seiner Zeit sehr bekannte Mannheimer Festungsgeschütz die „Sphinx“ oder „Spinx“. Im Jahre 1762 wurde zur Ausrüstung der pfälzischen Artillerie am Heidelberger Tor zu Mannheim ein Gieß- und Bohrhaus errichtet, dessen Bohrmaschine, von Pferden getrieben, großes Aufsehen erregte.



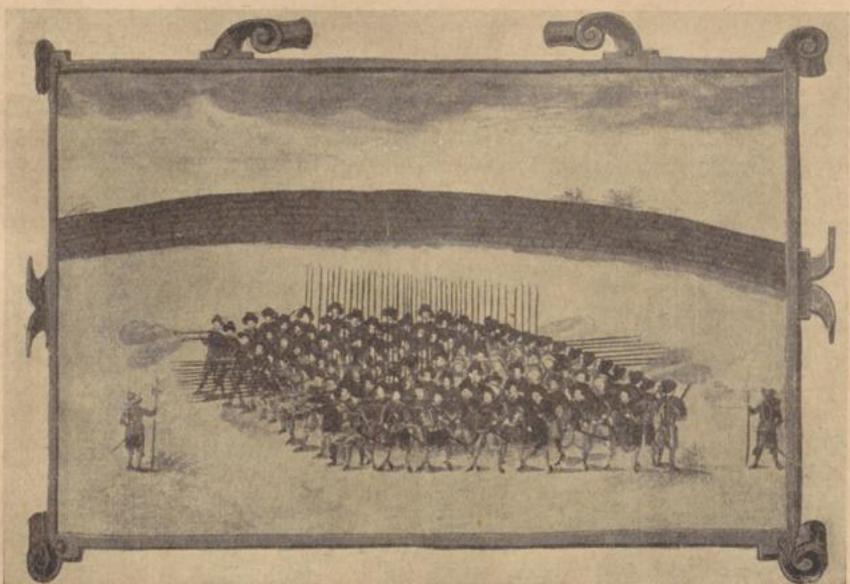
„Dreipfündige“ Kanone. Aus dem Kurpfälzischen Militär-Etat 1787.



Kurpfälzischer Musketier um 1600.



Trabanten-Garde Kurfürst Friedrichs IV.



Exerzierübungen zur Zeit des Kurfürsten Friedrich IV.



Infanterie-Regiment von Rodenhäusen.  
Bild aus dem Kurpfälzischen Militär-Etat 1787.



Offizier des 5. Linien-Inf.-Regts.  
von Stockhorn.



Mannheimer Bürger-Kavallerie-Eskadron,  
1792.



Oberst im 1. Dragoner-Regiment  
von Freystedt, 1813.



Generalfeldmarschall Friedrich Michael  
Pfalzgraf von Zweibrücken.



Burkhard Wilhelm Freiherr von Fürsten-  
berg, zuletzt kurpfälzischer Generalleutnant  
in Mannheim.



Feldzeugmeister Karl Ludwig Freiherr  
von Bodenhausen, 1804 in Mannheim  
geboren.



Oberst Karl von Kenz,  
Kommandeur des 2. Grenadierregiments  
Kaiser Wilhelm I.